

Unterhaltungs-Blatt.

B e i l a g e

zur Preßburger = Zeitung No. 62.

Dienstag, den 8. August 1826.

Die drei Mal verlorne Wette,
veranlaßt durch die Progression.

Wie sehr diese Rechnungsart geeignet ist, auch solche Männer zu täuschen, die ihren Verhältnissen nach mit den gewöhnlichen Rechnungsarten nicht unbekannt seyn können, davon liefern wir hier ein paar Beispiele: Zwei Freunde machten unter andern folgende Wette: Es wolle der Eine, unter der Zeit, daß der Andere 150 Stück Kartoffeln einzeln aufnehme, die einen Schritt von einander entfernt lagen, und in einen Korb sammle, eine Meile von einer Meile Weges zu Fuß machen. — Es versteht sich, daß indeß jede Kartoffel einzeln hingetragen werden mußte. Ungefähr hundert waren eingesammelt, so war der Reisende wieder da. — Nach einigen Tagen erbot sich sogar ein Anderer, die Reise, während daß jene Anzahl eingesammelt würde, zwei Mal zu machen, und auch dieser gewann die Wette. Eine ähnliche fand unter ein Paar andern Personen Statt, und brachte dieselben Resultate hervor. — Sämmtliche Wetten wurden mehr zum Vergnügen als aus besonderm Interesse gemacht; es geht aber daraus hervor, wie gewiß man seiner Sache sein muß, wobei die Progression im Spiele ist, um nicht zu verlieren, wenn man große Wetten macht.

Wie fängt man den Maulwurf?

In einer Schrift: der untrügliche Maulwurfsfänger, Ilmenau, 1824 — wird gesagt: Wenn man mit irgend einem Werkzeuge einen Gang, der 2 frisch aufgeworfene Haufen mit einander verbindet, an einer Stelle öffnet, so eilt der Maulwurf nach einiger Zeit an diese Stelle, um den zerstörten Gang auszubessern, damit er durch die Oeffnung nicht der freien Luft oder irgend einer Gefahr ausgesetzt werde. Zu diesem Behufe bildet er an der offenen Stelle von ausgegrabener lockerer Erde ein Gewölbe, das die Gestalt eines länglichen Maulwurfsbügels hat, und stellt auf diese Weise den unterbrochenen Gang wieder her. Die Tageszeiten, an welchen er vorzüglich sein Werk treibt, sind: beim Aufgang der Sonne, um 9 Uhr des Morgens, zu Mittag, um 3 Uhr Nachmittags und beim Untergange der Sonne. Auf diesen Naturkenntnissen beruhet vorzüglich die Kunst, den Maulwurf sehr leicht und geschwind zu fangen, wozu man nichts weiter, als eine Hacke nöthig hat, weil es mit dieser weit sicherer und geschwinder, als mit Fallen, Schlingen, Gift, Rauch u. dgl. geht. — Der Maulwurf ist auch ein guter Wetterprophet. Bei Veränderung der Witterung wirft er seine Haufen mehr auf, als sonst.

Die Kindesmörderin.

(Fortsetzung.)

Nahe am Schießstande vereinen sich die Herren von der Garnison beim Klange der Gläser; immer lauter und kräftiger an polterndem Witz wird die Unterhal-

tung; denn schon manche Flasche war dem Keller ent-
stiegen und hatte mit ihrem goldenen Nectar das Blut
rascher durch die Adern getrieben, als der Lieutenant
Kaver mit der schönen Catharine am Arme, vom
Schießplatze sich abwandte und an den Offizieren vor-
bei, den Fußweg ins Holz erwählte. Sie hatte sich
gesehnt, sich auch einmal unter die Gespielen mischen
zu dürfen und an einem Feste Theil zu nehmen, das
ihr sonst so viele Freude gewährte. Doch die Pflege-
mutter, die mit Wohlgefallen und Stolz auf die Liebe
ihrer Pflegbefohlenen sah und von der Ehre, sie Frau
Lieutenantin genannt zu hören, täglich träumte, woll-
te es nur erlauben, wenn er sie begleite. Durfte er
abschlagen, was ihm so nahe gelegt war? bittere Be-
merkungen hatte er gefürchtet; darum ging er mit ihr
später hinaus, als sonst üblich war. Ach wie erbebte
das scheue Mädchen, als hochglühend sich der Haupt-
mann von Rettow erhob, sobald er die erblickte, wel-
che seine Augen so lange gesucht hatten. Gern hätte
Kaver einen andern Weg eingeschlagen, wäre es nicht
zu spät gewesen.

He Brüderchen, schrie der unwillkommene Freund,
mit lauter rauher Kehle und zog ihn so gewaltsam an
den reichbesetzten Tisch, daß ein Sträuben ganz vergeb-
lich war — he Brüderchen, Du verschmachtetest ganz
vor Liebe. Hieher! Gieß ein paar Tropfen auf Deine
Lampe, daß sie mit neuem Feuer brenne. Und schon
wollte er schweigend, um die Verlegenheit zu verber-
gen, das dargebotene Glas hinuntergießen, als Ret-
tow seinen Arm erfaßte und lauter noch, wäre es mög-
lich gewesen, als vorher schrie: Unser charmanter Lieu-

tenant soll leben und sein schmuckes Mädchen auch daneben, und ehe sie es erwartete und ehe sie es verhindern konnte, gab er ihr einen so lautklingenden Kuß, daß sämtliche Kameraden in ein wildes Bravo ausbrachen. Mit einem Schrei der Ueberraschung und des Entsetzens verbarg sie das glühende Angesicht, auf welchem heiße Thränen herabrollten, und Faver sah den Unverschämten ernst und stier an, als sei die Sprache ihm vergangen. Unglücklicher donnerte er ihn an — und warf das volle Glas zur Erde, daß es in tausend Stücken sprang; und rasch wandte er sich zur Höhe um, um weiteren Angriffen zu entgehen.

Nun der ist rasend toll, sprach der Hauptmann mit glühendem Angesicht. Ist denn ein Kuß so etwas Gräßliches? Gott straf mich, mir hat er ganz gut geschmeckt. Es ist doch wahr: genaschtes Salz ist süßer, als Honig. Meine Herren, wischen Sie sich den Mund und wer den Nachgeschmack haben will, der komme in meine Arme.

Der wird bitter genug seyn, unterbrach ihn der Besonnensten einer. Mir scheint's, als ob der Kuß Blut fordere. Es wäre wohl gut, wenn Ihr die zürnende Schöne versöhnetet. Das schien seinem weichen Herzen zu natürlich, als daß er noch hätte zögern sollen. Er suchte sie auf und fand sie nirgends, bis er sie endlich am Buffet traf, wo Faver ein Glas nach dem andern hinunterstürzte. Sie nippte auf seine Bitte mit ein und heiße Thränen fielen in den glühenden Trank, während er von wilder Rache sprach. Gerne hätte sie ihn davon gezogen und auf den Rückweg geführt; doch der Unheilstifter war schon wieder nahe. Brüderchen, sagte

er, indem er den Zürnenden sanft auf die Schulter klopfte: Du bist mir doch nicht böse?

„Den uns angethaenen Schimpf sollst du mit Blut abwaschen. Wir werden uns zu finden wissen?“

Ich stehe zu Diensten. Doch bin ich es der Freundschaft schuldig, zu gestehen, daß ich mich gewaltig verirrt habe. Verzeihen Sie Mamsell; ich fühle, daß der Wein in eines jungen Mannes Kopf nicht taugt. Seyn Sie versichert, daß ich nicht wehe thun wollte. Es war ein recht fataler Scherz. Ueberreden Sie darum meinen Kameraden, daß er mir die Hand gibt.

Die Bittergefränkte fühlte nur zu sehr das Gefahrvolle eines Duells und brachte dieser Furcht das schnellste Opfer der Vergebung. Sie reichte ihm die Hand und sprach, mit flehendem Blick auf ihren Geliebten: Ich habe vergeben. Gar bald fanden sich die Hände, wenn auch die Herzen noch so ferne waren. Allein das kümmerte den Hauptmann nicht. Noch ein Glas, Frau Wirthin, rief er, wir müssen auf die Versöhnung trinken, und als die Bestellung zu lange ausblieb, ging er zu der beweglichen Schützenwirthin herum und bat sich 3 gefüllte Gläser aus. Schon wollte sie solche an Ort und Stelle besorgen, als ein schwarzer Gedanke durch seine Seele fuhr. Er ergriff hastig den Teller und trug ihn selber langsam hinaus. Hier standen die Liebenden, an die Höhe des Berges ein wenig hinaufgetreten, im Dunkel hoher Eichen, den Blick auf das glänzende Abendroth gewandt. Alle Berge im fernen Westen glüheten unter den vergoldeten Wolken. Ach, sie sahen die Sonne so schön nie wieder untergehen!

He Brüderchen, wo seid Ihr? rief er den Stillbe-

trachtenden zu, und damit reichte er ihnen das bestimmte Glas. Stoßen Sie an auf treue Freundschaft, und schweigend leerten sie die Gläser; nur Catharine zögerte, als warnte sie ein guter Geist; doch der Dränger plagte sie, bis sie es wenigstens halb geleert hatte.

Ringsumher ertönten die Stimmen der Jauchzenden und das Geklingel der Gläser, als der Lieutenant Faver mit seiner Lieben den Hügel bestieg, um von dort aus auf dem Feldwege zur Stadt zurückzukehren. Sie trennten sich, weder warm noch kalt, vom Hauptmanne, der ihnen mit bedeutsamen Blicken nachsah und selbst im Dunkeln war das Lächeln des schadenfrohen Auges, der Triumph über seine gelungene Absicht, nicht zu verkennen. Sie verschwanden in dem Schatten des Abends, und es ward — Nacht.

S. 5. Die Folgen des Fehltritts.

Schon oft war die Sonne auf- und untergegangen, doch die traurende Catharine achtete des nicht; sie schien mit dem fallenden Laube alle Heiterkeit, alles Leben zu verlieren, der Welt abzusterben, wie eine frühverwelkende Blüthe. Mit trübem Blicke verweilte ihr Auge auf den Vielgeliebten, dessen Umarmungen sie theilnahmlos erduldet. Oft wollte sie ein trautes Wort ihm sagen, ihre Besorgnisse ihm mittheilen, von der dunkeln Zukunft mit ihm reden, aber Schaam und Zweifel verschlossen ihr den Mund. Wie hätte sie eine Stunde zurückrufen mögen, in der sie sich mit der Welt und mit ihrem Gewissen entzweite, seit welcher die reinste Freude aus ihrem Herzen schwand und sie es nicht mehr wagte, zu dem klaren Spiegel einer frommen Seele aufzuschauen. Aller Frieden war

dahin; der Himmel ihrer Zukunft hing voll schwarzer Wolken und sie erbebte vor der Gewißheit, daß sie Mutter werden sollte. Sie zögerte, ihre Muthmaßungen dem Geliebten mitzutheilen, bis er ihr so plötzlich, so ganz unerwartet entrisen wurde. Sein Regiment sollte sofort zum Belagerungscorps von Zigenhayn aufbrechen. Nur noch Eine Stunde war ihm vergönnt, in welcher er seine Sachen ordnen und von der laut Schluchzenden Abschied nehmen konnte. Der Schreck band ihre Zunge und ein heißer Thränenstrom erstickte jedes Wort, bis er sich aus ihren Armen losriß und dem Trommelwirbel folgte, der ihn auf das das Feld der Ehre zurückführte.

In Thränen vergingen die ersten Wochen; da wurde es ihr gewiß, daß ein neues Leben, das unter ihrem Herzen seine Pulsschläge begann, sie unauflöslich an den Geschiedenen binde. Nun eilte sie, zu schreiben und bat ihn bei Allem, was ihm heilig sei, wiederzukommen und sie von der drohenden Schmach zu erlösen. Keine Antwort erfolgte. Einsam und verlassen lag sie oft in ihrem Kämmerlein und betete; doch kein Trost, kein Frieden kam in ihr ruheloses Herz. Ach, er ist nicht mehr, sprach sie dann, der Tod hat ihn von seinem Gelübde entbunden; ich allein muß den bitteren Kelch trinken! Dann blickte sie wieder zum Himmel empor und sprach: Nein, guter Gott, so hart kannst du mich nicht strafen. Mag er mich vergessen, du vergißt mich nicht. Und als abermal ein Monat dahin geschwunden war und keine Antwort kam, da bemächtigte sich der Gedanke an seine Untreue ihrer ganzen Seele und mit liebendem Herzen hauchte sie oft ihre Klagen in einem Liede voll Wehmuth aus. Dann verstummte sie und weiche Accorde tönten langsam nach, als sollte nun das Grablied folgen.

Noch einmal wollte sie ihm schreiben, als könnte das ihren Schmerz lindern; doch wie hätte sie Trost

empfangen können, da ihr erster Brief verloren ging; und die andern nichts, als die Sehnsucht nach seiner Wiederkunft aussprachen. Er antwortete mit Innigkeit, denn die Entfremdung hatte dem Gegenstande seiner Liebe neuen Reiz gegeben und sein Herz mit einer Sehnsucht erfüllt, die einer besseren Seele würdig gewesen wäre. Aber bald warf ihn eine schwere Verwundung auf das Schmerzenslager, und während er im bewußtlosen Zustande da lag, kam ihr die Stunde der Entscheidung. Was allen verborgen geblieben war, mußte sich in einer kalten Winternacht offenbaren. Niemand war ihr Vertrauter; sie allein wußte um das schreckliche Geheimniß, und als die Winternacht mit 12 bangen Schlägen die Stunde böser Geister verkündigt hatte, lag ein holder Knabe an ihrer Seite. Kaum fühlte sie, daß der Tod sie verschont habe, so nahm sie in Fieberhize den Neugeborenen auf ihre schwachen Arme, hüllte ihn in weiche Tücher und schwankte die Treppe zum Boden hinauf, ihn an heimlicher Stelle den Augen der Welt zu verbergen. Ein Haufen Stroh nahm den Säugling auf, den ihr Auge noch nicht gesehen hatte und sie kehrte auf ihr Trauerlager zurück. Das Fieber, welches durch Erkältung neue Kraft gewonnen hatte, lähmte das Bewußtsein, und als sie wieder erwachte, saß die Pflegemutter weinend an ihrem Bette. Aengstlich griff sie um sich und die leere Stätte erinnerte sie an das Pfand ihrer strafbaren Liebe. Kaum sah sie sich allein, so eilte sie zum Verlassenen, doch des Todes kalte Hand hatte ihn schon berührt. Bleich und todt starrte das offene Auge sie an und händeringend verließ die Verzweifelte den Ort des Schreckens und das alte Lager nahm sie auf, wo der Tod auch sie zu erwarten schien. Bange wartend stand die Pflegemutter an ihrer Seite und sie blickte dankend zum Himmel auf, als die Kraft der Jugend zu siegen begann. Sie sollte leben, damit sie ihre schwere Sünde büße, und sie blickte ohne Furcht und ohne Hoffnung der schwarzen Zukunft entgegen. (Beschluß folgt.)